

Der Bucheinband

Ein Buch steht für alles, das Schrift aufnehmen, erhalten und konservieren kann. Ein Buch ist jederzeit griffbereit, Texte, Zeichnungen, Fotos und Bilder können jederzeit nachgeschlagen und gelesen werden. Ein Buch ist ein wichtiger Informations- und Kulturträger. Ein Buch, im eigentlichen Sinne, sind Blätter oder Lagen, die zusammengeheftet zwischen zwei Deckeln liegen.

Als Vorläufer des Buches gelten die antiken Schriftrollen aus Papyrus und Pergament. In der Antike ebenfalls verbreitet sind die „Cerata tabula“, die Wachstafeln. Mehrere Holz- und Elfenbeintafeln sind mit Ringen, Scharnieren oder Schnüren zusammengebunden. Die Innenflächen sind vertieft und mit Wachs ausgegossen, beschrieben werden sie mit einem Griffel, dem Stilus. Zwei Tafeln werden Diptychon, drei Tafel Triptychon und vier oder mehr Tafeln Polyptychon genannt. Diese Tafelbücher sind an den Außenseiten mit Elfenbeinschnitzereien reich verziert.

Die Entwicklung zum Codex verläuft über mehrere Stufen. Die Spuren der frühesten, einlagigen Codizes reichen bis ins 2. Jahrhundert zurück, sie waren aus Papyrus. Dort finden wir die ersten Buchdeckel, sechs unbeschriebene Papyrus werden zu einer Pappe verklebt und mit Leder überzogen¹.

Ab dem 4. Jahrhundert lassen sich mehrlagige Codizes nachweisen. Die Blätter sind aus Pergament. Da Pergament sehr hygroskopisch ist, benötigten die Codizes dicke Holzdeckel, um das Pergament niederzuhalten. Sie sind sehr kostbar eingebunden, die Einbände sind mit Elfenbeinschnitzereien, Goldschmiedearbeiten und Emailarbeiten reich verziert.

Der Übergang von der Buchrolle zum Kodex verläuft schleichend. Lange Zeit existieren beide Formen nebeneinander, ebenso wie die beiden Beschreibstoffe Papyrus und Pergament. Während bei einer Rolle die Blätter aneinandergeklebt sind, erfordert der

¹ Zotter, Hans, **Einbandkunde – Eine kleine stilgeschichtliche Einführung**
aktualisierte Fassung und Layout Th. Csanády, (1999), (Seite 4)
<https://unipub.uni-graz.at/urn:urn:nbn:at:at-ubg:2-40874> (28.09.2024)

Tafel 2)

Ledereinband 16. Jahrhundert

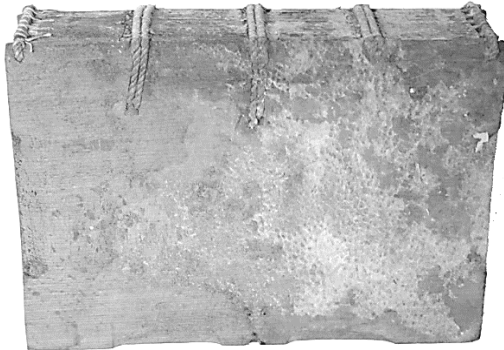


Foto 2) **Ledereinband von 1544**, (Quartformat, Leder ist abgelöst)

- a) Heftung auf drei Doppelbünde (Hanfschnur)
- b) die Bündenden werden von außen nach innen durch den Holzdeckel geführt (hier sehr breit) und von innen verflocht.
- h) Kapitalverzierung aus mehrfarbigem Garn gewickelt (siehe Tafel 30)

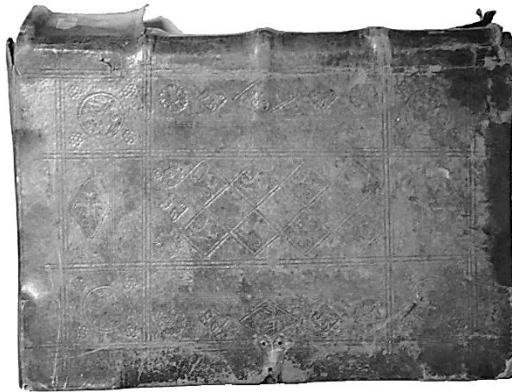


Foto 3) **Ledereinband von 1544** (zu Foto 2)

- c) Schweinsleder direkt auf Buchrücken verklebt (löst sich)
- d) abgeschrägte Deckelkanten
- f) Blinddruckverzierung mit Streicheisen und Stempel
- g) eine Buchschließe (fehlt)

Codex eine andere Verbindung. Ein handwerklich eingebundenes Buch wird, mit einigen unwesentlichen Unterschieden, seit über 1000 Jahren gleich hergestellt.

Einzelne Blätter werden zu Lagen gebildet und mehrere Lagen zu einem Buch zusammengeheftet. Der Heftfaden wird durch den Lagenrücken gestochen. Es gibt verschiedene Hefttechniken. Die Kettenstichheftung ist die älteste Technik, die einzelnen Heftlagen werden nur durch den Heftfaden zusammengehalten. Bei einer Langstichheftung wird der Faden durch einen weichen Umschlag gestochen, der meist eine Rückenverstärkung aus Leder- oder Hornplatten besitzt. Die beiden Heftarten werden oft kombiniert und bei einem Kopert² angewendet, einem vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit hinein gebräuchlichen, flexiblen Bucheinband aus Pergament, Leder oder Textil.

Bei der Heftung auf Bünde wird der Buchblock auf Leder, Pergament oder Hanfschnur (a) geheftet, die quer über dem Buchrücken liegen. An die Bundenden werden die Holzdeckel, aus Buchen- oder Eichenholz, angehängt (b) und auf der Innenseite mit Holznägeln verpflockt. Als zusätzliche Verstärkung für den Buchblock und die Buchdecke entwickelt sich das mitgeheftete Vorsatz, zunächst noch aus Pergament.

Als Überzugsleder wird Wild-, Schaf- oder Rindleder benutzt. Das Einbandleder wird direkt auf dem Buchrücken verklebt, die erhabenen Doppelbünde (c) herausgearbeitet. So ein Buch kann nie ganz plan aufgeschlagen werden, der Überzug macht jede Bewegung des Buchrückens mit (cc). Die Rückenverzierungen blättern leicht ab und bei starker Beanspruchung bricht die Buchdecke im Falz (siehe Foto 2, 3 auf Tafel 2).

Um ein Sperren des pergamentenen Buchblocks entgegenzuwirken werden massive Buchschließen (g) angebracht. Da Bücher in damaliger Zeit noch liegend aufbewahrt sind, bringt man zum Schutz des Überzugsleders verschiedene Metallbeschläge an.

Der früher noch raue, unbearbeitete Buchschnitt ... (Seite 7 -9)

² Müller, Hedwig, **Verschiedene Bucheinbände**, Buchbinderei Müller Landau, Nußdorf (2024), (Seite 21-31) <https://mueller-buch.de/index.php/Fachbeucher.html>

Tafel 3)

Halbledereinband 16. Jahrhundert

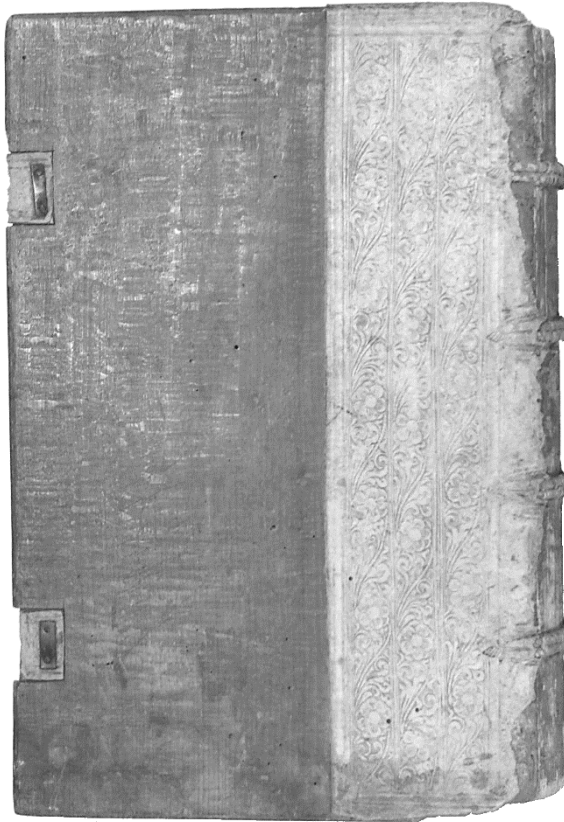


Foto 4) **Halbledereinband** mit Holzdeckeln (Folioformat)

„**Habes in hoc volumine lector optime**“ (Laktanz Ausgabe)
gedruckt: 1509 (1515?) bei Tacuinus de Tridino, Venedig

Schweinsleder, zwei Buchschließen, Blindprägungen mit Rolle
Buchrücken nur noch als Fragment auf Buchrückseite erhalten,
Schließenbänder sind gebrochen, Hakenschließen fehlen,

... band. Verlagsdecken können zusätzlich im Falz mit Packpapier ausgeklebt, verstärkt werden. Decken runden und Bücher einhängen (h). Sind keine Verlagsdecken vorhanden nach angelegter Musterpappe eine Decke anfertigen. Bei Zeitschriften die periodisch wiederkehren, legen sich Buchbindereien Musterpappen an. Auf diesen Pappen wird die Farbe des Einbandes, die Buchdeckenhöhe, sowie Schrifttype, Zeileneinteilung und Höhe des Buchtitels vermerkt. So kann gewährleistet werden, dass die einzelnen Bände über Jahre hinweg einheitlich gebunden sind.

Bindung des Buchblockes

Das Vorsatz

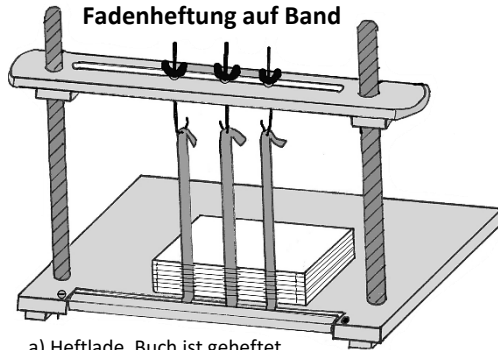
Die beiden Vorsätze bilden die Verbindung zwischen Buchblock und Buchdecke. Sie schützen den Buchblock vor Verschmutzungen während der Verarbeitung und decken die Innenseite der Buchdeckel durch das Anpappen ab. In der Regel bestehen die beiden Viertelbogen aus meist 120 g/m² schwerem gerippten Maschinenbüttenpapier, die nach dem Falzen und vor dem Zusammentragen der Heftlagen wird vom Buchbinder der ersten und der letzten Heftlage vor- bzw. nachgeklebt werden. Beim Klebebinden werden die Vorsätze vorgelegt. Die eine Seite des Doppelblattes dient als *Spiegel* auch Abdeckblatt, das auf die Deckelinnenpappe geklebt wird, während die andere, freie Seite sich als *fliegendes Blatt* vor und nach dem Text befindet.

Bei einfachen handwerklichen Gewebebänden genügt ein vorgeklebtes Doppelblatt, das mit einem Gewebestreifen Schirting verstärkt wird. Die Verstärkung des Vorsatzes im Falz ist wichtig, da beim Öffnen und Schließen eines Buches der Falz immer beansprucht wird.

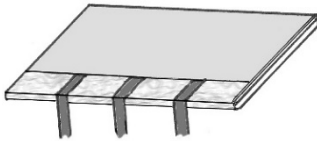
Die Höhe des Vorsatzes richtet sich nach dem Buchblock, in der Breite liegt es doppelt so breit. Beim Zuschneiden des Vorsatzes muss unbedingt die Laufrichtung beachten werden, die parallel zum Buchrücken verlaufen soll (a). Das geschnittene Vorsatzblatt wird in der Mitte gefaltet, mit einem Abdeckstreifen abgedeckt und vorsichtig im Falz 3-5 mm angeleimt (b). Das Vorsatz wird

Tafel 17)

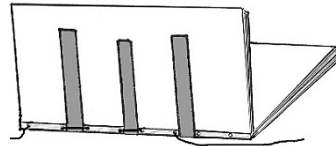
Fadenheftung auf Band



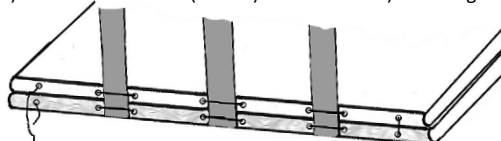
a) Heftlade, Buch ist geheftet



b) Heftbünde fixieren (hinten)

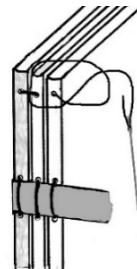


c) erste Lage heften (Vorsatzlage)

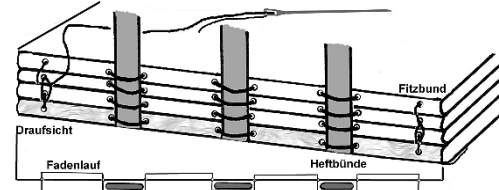


d) zweite Lage ist geheftet

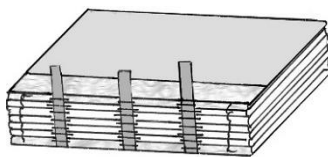
e) Fitzbund



f) nach dritter Lage Fitzbund Schlaufe bilden

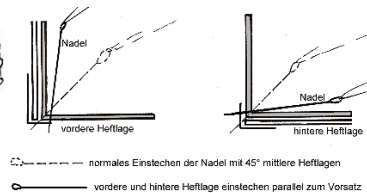


vierte Lage ist geheftet, Fadenverlauf



g) Buch ist geheftet

h) Vorsatzlagen



anschließend auf die Vorsatzlage geklebt (c) es soll im Falz bündig abschließen. Zur Verstärkung des Falzes wird ein ca. 3 cm breiter Schirtingstreifen zugeschnitten, die Höhe richtet sich wieder nach dem Buchblock. Er wird ganzflächig angeleimt (d) und mit der Leimfläche nach oben auf ein Stück Packpapier gelegt. Die Vorsatzlage (Vorsatz schaut nach unten) wird nun vorsichtig so aufgelegt, dass noch ca. 5 mm herausschauen(e). Mit dem Packpapierstreifen kann der Schirting gut um die Lage gezogen (f) und verkleben werden. Das Packpapier wird entfernt, das Vorsatz ist fertig, mit einer Schere wird der Gewebestreifen noch bündig auf die Lagengröße geschnitten.

Anschließend kann der Buchblock (lose Lagen) in der Presse (oder Schraubzwinge und Bretter) niedergepresst werden, am besten über Nacht.

Die Fadenheftung

Diese Technik der Buchblockbildung ist sehr alt, sie hat eine fast 1500jährige Tradition. Das Prinzip ist einfach: Der Faden hält die Blätter innerhalb einer Lage zusammen, die Heftbünde, Gaze und das Ableimen verbindet die Heftagen untereinander.³

In der Handbuchbinderei wird mit Hilfe der Heftlade mit einem gewachsenen Baumwollfaden auf Heftbänder geheftet. Zunächst wird die Bundeinteilung vorgenommen, die beiden Fitzbünde und die Anzahl der Heftbünde festgelegt, die Heftbänder auf die Heftlade aufgespannt (a).

Kleinere Bücher können ohne Heftlade geheftet werden. Hier fixiert man die Heftbänder je nach Buchgröße, meistens drei Stück, auf dem hinteren Vorsatz (b).

Bei einer Fadenheftung beginnt man von hinten, mit der letzten Heftlage (c). Für den Fitzbund rückt man etwa einen „fingerbreit“ nach innen ein. Zuerst wird die Heftlagenmitte gesucht, die Löcher immer von innen nach außen mit der Nadel vorstechen. Der Faden tritt am *Fitzbund* in die Heftlage ein, kurz ... (Seite 37 - 39)

³ Müller, Hedwig, **Alte Bücher neu gebunden** (Heft 9), Buchbinderei Müller Landau-Nußdorf (2023), (Seite 16-21); <https://mueller-buch.de/index.php/buchbinderliteratur.html> (10.10.24)

Das Kapital

Das Kapitalband ist das kleine, farbige Bändchen, das bei festen Bucheinbänden oben am Kopf und unten am Fuß eines Buchrückens angeklebt wird. Es dient zur Verschönerung des Buchblocks und verdeckt die Lücke zwischen Buchblock und Buchrücken, sorgt für Stabilität und schützt vor Staub und weiterem Schmutz. Farblich ist das Bändchen meist auf den Bucheinband abgestimmt.

Zum Kapitalen wird ein Buchblock vorne an die Tischkante gelegt (a). Der Buchblockrücken wird an Kopf und Fuß ca.15mm angeleimt (b), das Kapitalband genau an der unteren Falzkante angelegt (c) und angeklebt. Die Perle, die verdickte Zierkante, sitzt dicht auf dem Buchschnitt (f). Anschließend wird mit einer Schere das überstehende Kapitalband an der oberen Falzkante abgeschnitten (d). Ein Kapitalband sitzt perfekt, wenn es genau von Buchfalz zu Buchfalz (e) reicht.

Das heute übliche Kapitalband kommt Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Es ist ein gewebtes, meist mehrfarbiges Baumwollband (g) ca. 10 bis 20mm breit. Es wird zunächst für die Großbuchbindereien entwickelt, wird aber bald vom Handwerk übernommen. Das heutige Kapitalband (h) besteht aus Baumwolle kombiniert mit synthetischen Fasern, es ist deutlich widerstandsfähiger und kann auch in der Buchstraße verarbeitet werden.

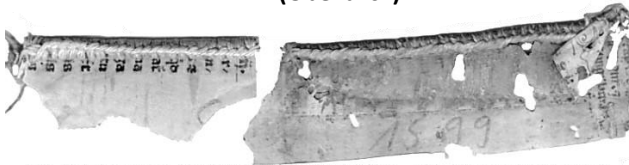
Kapitalbänder, wie wir sie heute kennen, gibt es am romanischen und gotischen Einband nicht. Bei früheren Einbänden besteht das Kapital aus einer Schnur und einem aufgelegten Lederstück, welches mittels des Heftfadens umschlungen wird. Da beim Heften noch kein Fitzbund bekannt ist, führt man den Faden oben und unten aus der Lage, heraus und legt ihn mehrfach um eine Hanfschnur oder gedrehtes Pergament und führt ihn in die nächste Lage ein. Dadurch wird das Einreißen in der Lage verhindert.⁴

An einigen frühmittelalterlichen Bucheinbänden ist ein Kapital auch nötig, um das Einbandleder besser . . . **(Seite 57 und 58)**

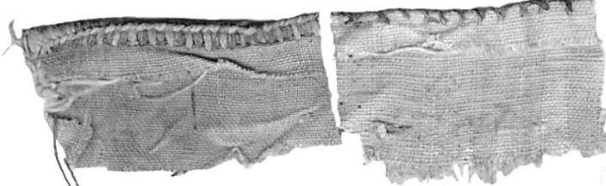
⁴ Schömann, Hans O., **Alte Einbandtechniken**, mit einem Nachwort von Fritz Wiese (1965) München, ohne Verlagsangabe

Tafel 28)

Verschiedene Kapitalformen (Überblick)



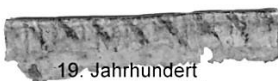
16. Jahrhundert, Pergamenthandschriften - Fragment umstochen



17. Jahrhundert, Gewebereste umstochen Sparausführung



18. Jahrhundert



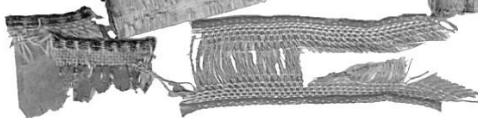
19. Jahrhundert

Buntpapier in Schnur gewickelt

Hemdenstoffreste



19. Jahrhundert gewebte Kapitalbänder



20. Jahrhundert gewebte Kapitalbänder



Foto 20) eingescannte Kapitale aus 4 Jahrhunderte